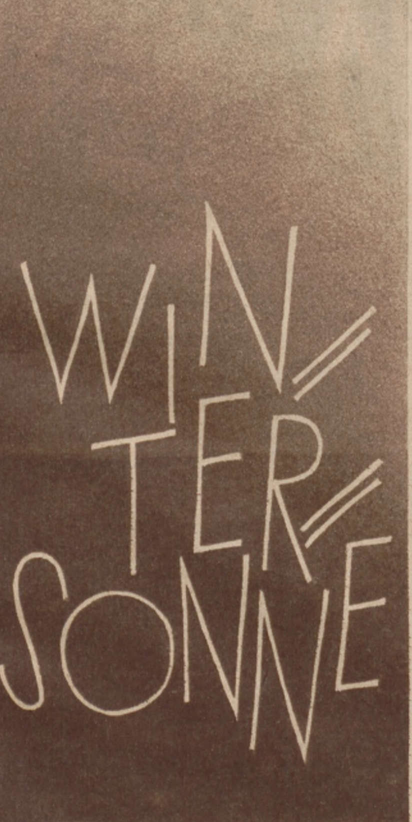
Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Sonne hat in weißem
Zauberland
Tausend Wunder frohem
Blick erschlossen.
Auf, Ihr Schneeschuhläufer
unverdrossen,
Trinkt die Wunder aus der
Schöpfung Hand.



S



„Wenn du den Frieden willst, rüste dich zum Kriege" — sagen sich die andern — Englischer Schlachtkreuzer beim Flottenmanöver

Aus aller Welt

← Die Manöver der japanischen Armee wurden diesmal in Gegenwart des Kaisers abgehalten. — Eine Abteilung Infanterie beim Durchschreiten eines Flusses

Sennecke

← Unruhen in Südafrika. Kürzlich brachen in Durban Unruhen der Schwarzen aus, die nur mit Mühe unterdrückt werden konnten. — Streikende Neger, die sich an den Unruhen beteiligten, nach ihrer Verhaftung

S. B. D.

Schwarze Diplomaten. Der abessinische Premierminister in prunkvoller Diplomatenuniform besuchte in Rom mit seinem diplomatischen Gefolge den König und Mussolini

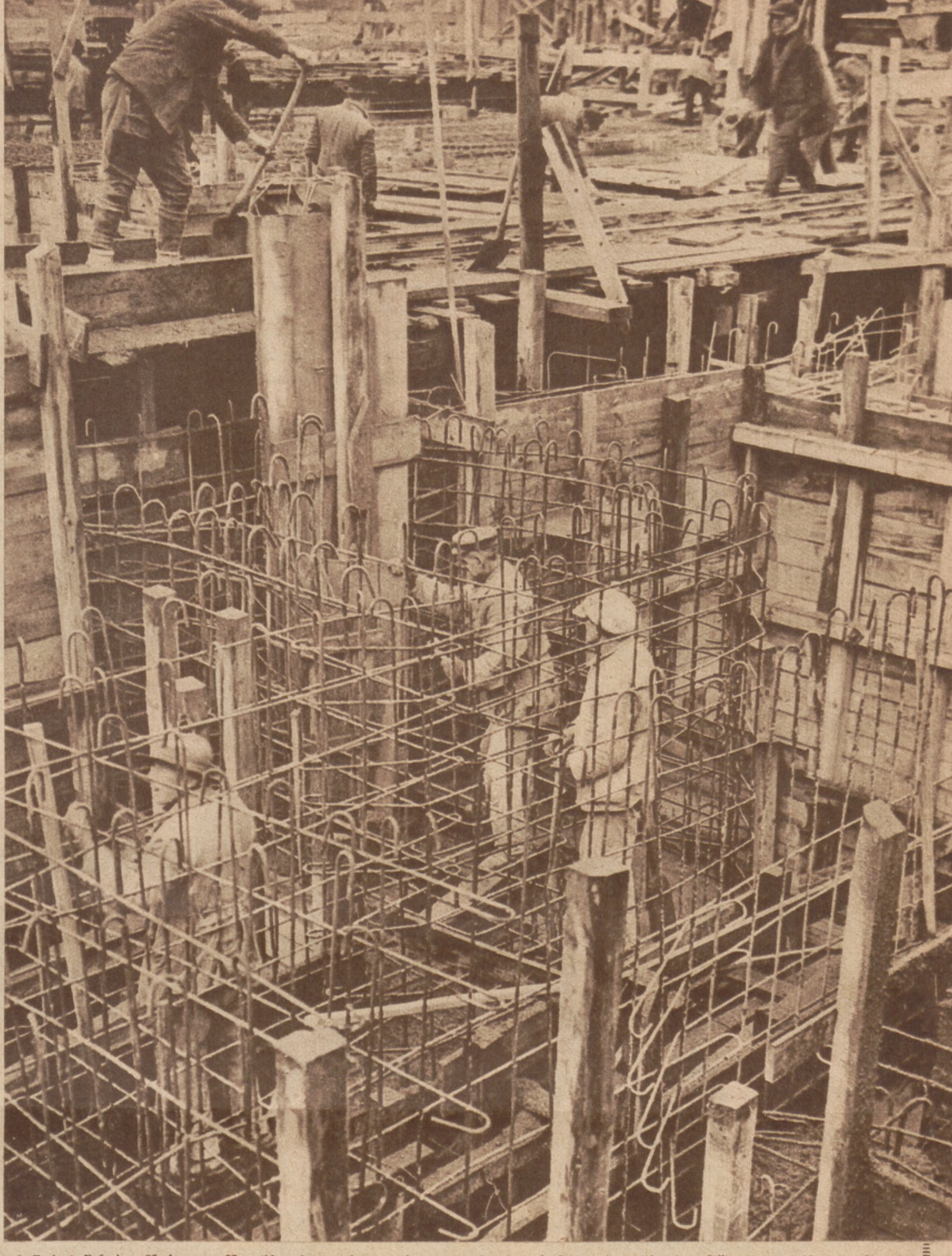
S. B. D.

← „Discovery II" startet zur Antarktik-Expedition. Das Forschungsschiff „Discovery II" lief kürzlich von London nach der Antarktis aus, um Untersuchungen über den Walfang anzustellen. „Discovery II" passiert beim Verlassen Londons die Tower-Brücke



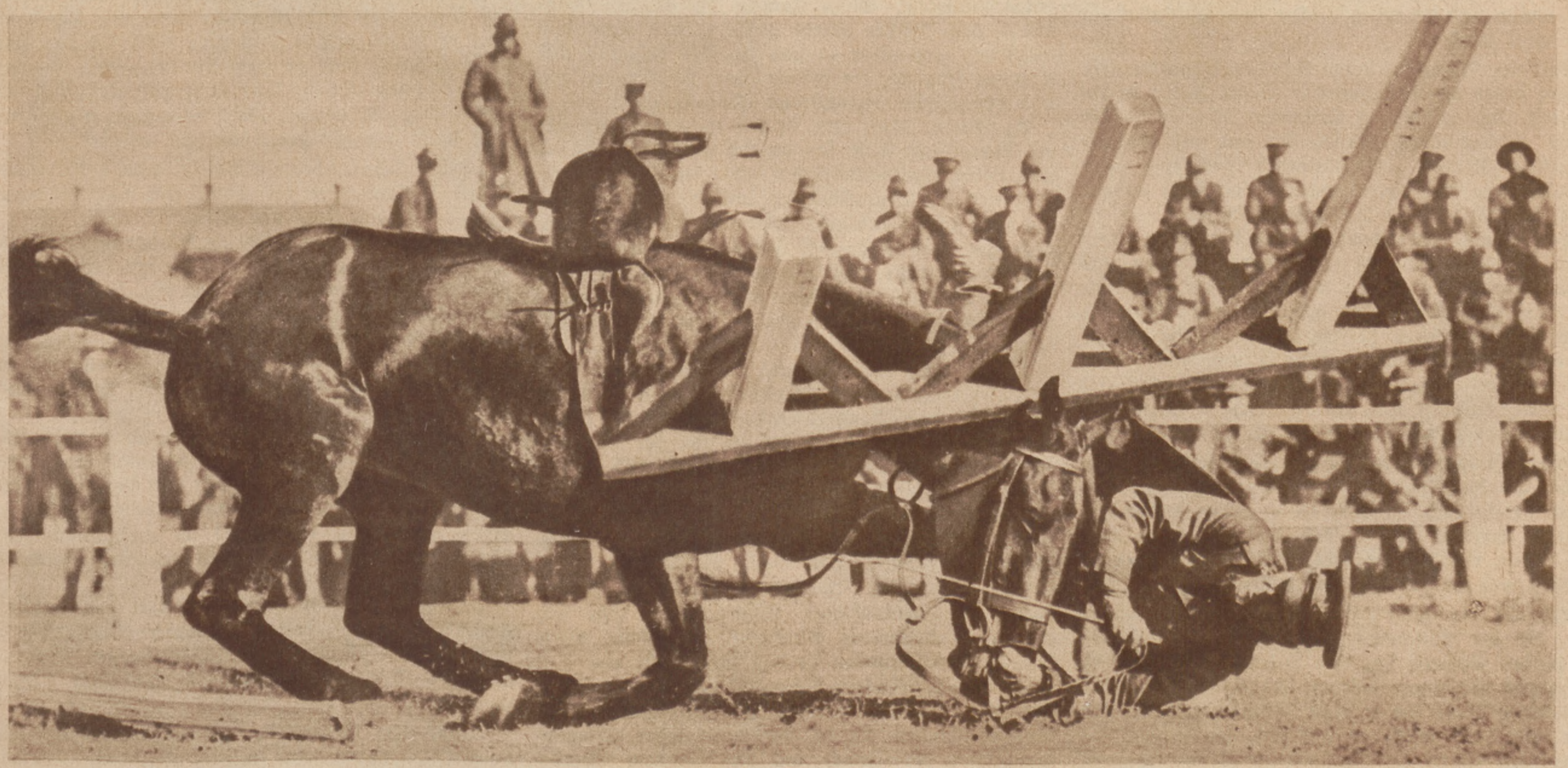
Selbst ist der Mann! denken die Männer und lernen kochen. Daß sie eifrig beim Studium sind, beweist unser Bild. Kann es die Frau nicht, so kann es dann wenigstens der Ehegatte S. B. D.





↑ **Der elektrische Kegeljunge.** Unter der Kegelaufstellplatte befindet sich im Boden der Kegelbahn eine Maschine, die die umgestürzten Kegel in kurzer Zeit wieder aufrichtet, zugleich die Kugel zurückbefördert und die Anzahl der umgeworfenen Kegel am Anschreibestand auf einem Lichtband anzeigt. Während dieser Arbeit leuchtet eine Sperrlampe rot auf, dann darf nicht gekegelt werden Keystone

Berlin braucht noch mehr Strom! Trotz des Werkes Klingenberg-Rummelsburg wird ein neues Kraftwerk in Spandau errichtet. Die Leistung soll ungefähr in der Größe Klingenbergs sein und 225000 KVA. haben. — Der Staudamm wird fundamentiert ↑ Presse-Photo



Ein gefährlicher — aber gut verlaufener Sturz. Bei einem amerikanischen Militärreitfest stürzte ein Reiter am Hindernis. Pferd und Reiter kamen dabei unter die Hürde zu liegen, jedoch so glücklich, daß beide ohne erhebliche Verletzungen davonkamen S. B. D.

Das Geschenk der Glocken

Von Erick Lorenssen.

Schon als er allein und verdrossen in dem schmutzigen, schlecht geheizten Kleinbahnabteil saß, hatte es Johannes Hartmann leid getan, daß er sich in das nutzlose Abenteuer dieser Reise eingelassen hatte.

Dann war er fremd und ungerührt die lange, schnurgerade Straße hinaufgegangen, die vom Bahnhof in die kleine Stadt hineinführte und saß nun müde in der leeren Ratskellerstube hinter dem sauren Schoppen Wein, den der Wirt mit unfreundlicher Gebärde vor ihn hingeschoben hatte. Der Dunst von kaltem Rauch, der unter der Decke lag, stieg ihm unsagbar widerwärtig in die Nase, der grelle, moderne Anstrich tat seinen Augen weh.

Wie hatte sich das alles verändert in der Zeit, die er fort gewesen. Die Häuser, an denen er vorübergekommen, waren neu und gleichgültig, und entstellten mit ihrem Anblick die freien Felder bis zur Unkenntlichkeit, auf denen er einst als Knabe die freien Stunden spielend vertollt. Auch im Städtchen selbst war nichts mehr beim Alten. Das liebe schiefe Rathaus war abgerissen und hatte einem riesigen, scheußlichen Kasten Platz gemacht, der sich protzig auf den engen Marktplatz vordrängte und dem kleinen alten Kirchlein Licht und Luft nahm, dessen Feldsteinturm früher so stolz erhaben über die niedrigen Dächer emporragte.

Die Heimat seiner Erinnerung, die in heimlichen Träumen verborgen zutiefst in seiner Seele gelebt hatte, war verschlungen von einer anderen, kalten Welt, die seinem sehnsüchtigen Herzen nichts zu sagen wußte und sich mit häßlicher Gleichgültigkeit vor ihm breit machte.

Der alte Mann in seiner Ecke des Schenkzimmers verzog bitter die Mundwinkel. Seine Fahrt in die Jugend, die er mit so seltsamem Klopfen in der Brust unternommen, erwies sich nun als eine romantische Torheit und hinterließ nur eine wehe Enttäuschung, die tiefer schmerzte, als jene andere, erste, die ihn einst in die Fremde trieb.

Der Kampf des Lebens da draußen, unter Menschen, die seine Sprache nicht kennen wollten und alles verlachten, was ihm wert und teuer war, hatte ihn hart und rücksichtslos gemacht. Als er damals, recht noch im ersten heißen Zorn, von dem Land seiner Väter sich losgesagt hatte und ein Bürger des anderen, fremden Staates geworden war, ließ ihn dieser Wechsel kalt, als vertausche er einen wertlosen, abgetragenen Anzug mit einem neuen.

Längst stand er auf sorgenfreier, selbstbewußter Höhe, als die Not über das Ferne, fast vergessene Reich hereinbrach. Und er lebte unbewegt das entsetzliche Schicksal des Volkes, das ihm hätte nahe sein sollen, wie kein anderes, und doch wesenlos geworden war um des Unrechts willen, das er erlitten.

Erst als sein Haar grau, die Knie unsicher geworden, als die Einsamkeit seiner Jahre sich wie ein drohendes Gespenst vor ihm aufrichtete, besann sich Johannes Hartmann wieder auf die schattenhafte, versunkene Welt, die er einst dahinten gelassen. Da war ihm, als müsse es gut tun, noch einmal die vertrauten Worte der Kindheit zu hören, als seien die Füße noch fester auf der Erde, die sie geboren hatte. Das alte Jahr neigte sich seinem Ende zu, und wie die Tage schwanden, erwuchs in der freudlosen Seele die Sehnsucht riesengroß. Bis endlich der einsame Mann das Schiff bestieg und noch einmal in die Weite fuhr, seinen Träumen nach.

Ein mürrisches Schlürfen und Klappern schreckte den verlassenen Grübler auf. Schmerzlich lächelte er vor sich hin. Der Wirt räumte in aufdringlicher Deutlichkeit Gläser beiseite und schurrte auf Filzpantoffeln zwecklos geschäftig durch die Stube.

Die Menschen waren andere geworden, aber die Art blieb dieselbe. Am Silvesterabend gehörte man nach Hause, nicht in den Ratskeller. Es mochte in der großen, lauten Welt so an der Ordnung sein, daß man in dieser feierlichen Wendestunde in der Schenke saß, dem stillen Städtchen war noch der Väter Gewohnheit unumstößliches Gesetz. Am den dampfenden Punsch auf dem Tisch wartete die Familie darauf, daß die Glocken dem neuen Jahr entgegensangen. Dann klangen die Gläser aneinander, das Fenster wurde geöffnet, man nickte dem Nachbarn gegenüber zu und lauschte behaglich der tosenden Jugend, die rufend durch die Straßen zog und bengalische Streichhölzer abbrannte.

Rasch flieht die Zeit
„Hört ihr Herrn und laßt euch sagen:
Unsere Glock' hat zwölf geschlagen!"
Glockenturm in Danzig

So war er denn nun in der Heimat nichts als ein überlästiger Gast, saß da, sich selbst zur Beschwer und störte dem verdrossenen Wirt seine Feier.

Hätten die Wurzellosigkeit und die Enttäuschung ihn nicht stumpf gemacht, Johannes Hartmann wäre gegangen, wie es ihm das Gebahren des Geärgerten deutlich nahelegte. Aber die quälende Frage nach dem Wohin und die leere Sinnlosigkeit jeder Antwort überwältigten den Einsamen so sehr, daß er teilnahmslos sitzen blieb.

Er sah auch nicht auf, als die Tür knarrte und dahinter Stimmen laut wurden. Als ein Mädchen in einfachem Küchenkleid erschien und sich still hinter den Schanktisch setzte. Alles um ihn her war verschwunden, er wußte nichts als seine grauenhafte öde Zukunft.

Ächzend holte der alte Regulator an der Wand Atem und begann dann heiser zu schlagen, hastig, als müsse er sich beeilen, fertig zu werden.

Ein ungewisses Brausen drängte von weitem gegen die geschlossenen Fenster und löste sich endlich in hallenden Glockenklängen. Vom alten Feldsteinturm läuteten sie das neue Jahr ein.

Machtvoll dröhnten die metallenen Stimmen über das Land. Alles Lärmen und Drängen in der Runde nahmen sie in sich auf, liehen Unaussprechlichem ihre Zunge, und aus ehernem Munde schlug es an alle bereiten Ohren als Mahnung und Gebet.

Johannes Hartmann lauschte wie gebannt. Zum erstenmal seit seiner Heimkehr rührte ein Laut an sein versteinertes Herz, ging etwas Vertrautes zu ihm her, das an verborgene Wunden rührte und gewaltsam zurückgedrängte Bilder in seinem Innern erstehen ließ, denen er nicht wehren konnte. Die Stimme der Heimat rief zornig ihr verstocktes Kind.

„Johannes, Johannes," bimmelte die kleine Glocke eilfertig, und die große brummte dazwischen: „Weißt du noch? Weißt du noch?"

O ja, Johannes wußte noch recht gut. In der Kirche brauste die Orgel zur Konfirmation. Einen kleinen Myrtenzweig hatte ihm die Mutter ins Knopfloch gesteckt. Mutter — die Stirn unter den grauen Haaren wurde plötzlich brennend rot. War ihm wirklich nicht der Gedanke gekommen, auf den stillen Friedhof zu gehen?

Viel mehr noch fiel ihm ein. Nach der Schulentlassung stand er dem Vater gegenüber in der kleinen Hinterstube. Ernste, gute Worte sprach er. War nicht auch von Pflicht die Rede? Vom Erbe der Väter und der Arbeit für kommende Geschlechter? Hatte er wirklich das brave alte Haus versteigern lassen und heute nicht einmal Zeit gehabt, zu den traulichen Fenstern hinaufzuschauen?

Immer neue Erinnerungen waren da. Von Spaziergängen sprachen die Glocken, von Abendwegen, die zwei Menschen gegangen. Wie lange war es doch her, seit eine weiche Mädchenhand über seine wirren Haare gestrichen? Hatte sie nicht zu ihm gehalten, damals, als der schreckliche Fehlbetrag in der Kasse war? Hatte ihre schlichte Stimme nicht ermutigt und den bösen Verdacht zu entkräften versucht?

Und er war einfach davongelaufen in gekränkter Erregung. Hatte sie nicht geraten, auszuhalten und abzuwarten? War es nicht kindliche Verstocktheit, die ihn trotzen und schmollen ließ, als sich dann wirklich zeigte, daß er unschuldig war? Es war doch seine Schuld, daß er kein Zurück mehr gefunden. Und trotzdem konnte ihm nicht einfallen, sich mit einem einzigen armen Wort danach zu erkundigen, was wohl aus ihr geworden sein mochte?

„Deine Schuld, deine Schuld," hastete die kleine Glocke strafend und die große rief mürrisch dazu: Herz wie Stein, Herz wie Stein."

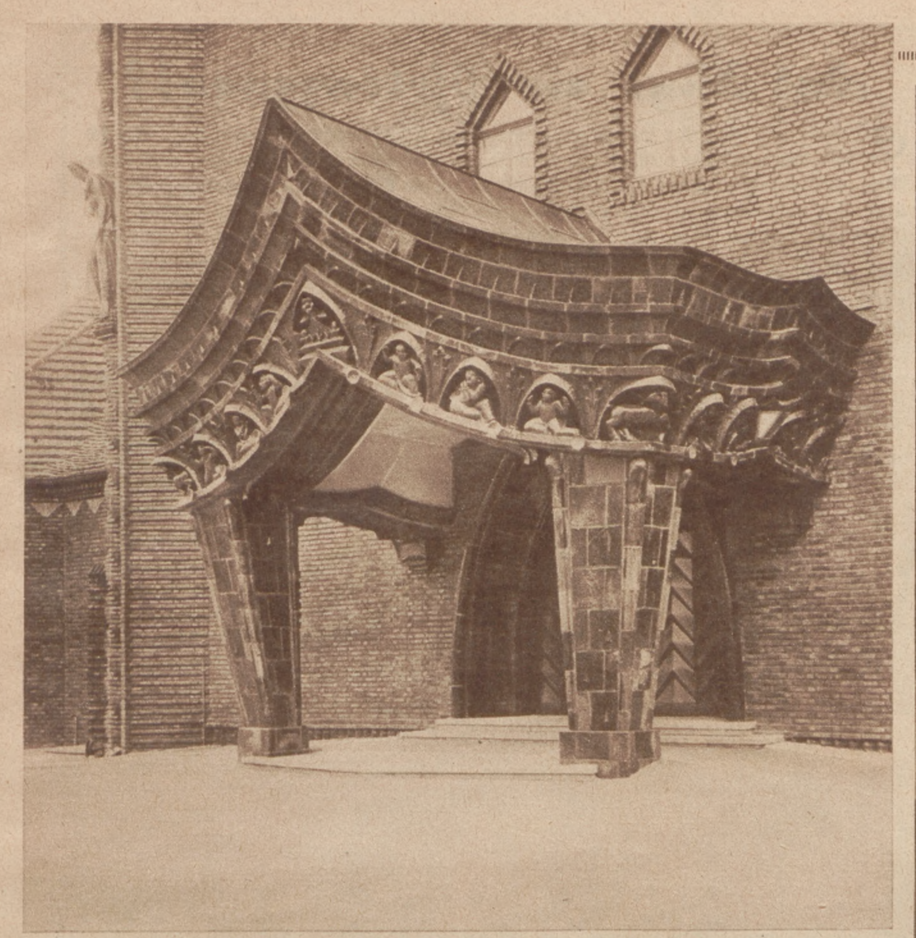
Da spürte Johannes, wie seine Augenwinkel feucht wurden und eine zagende Furcht befiel ihn, daß es zum Wiedergutmachen zu spät sein könnte. Ihm war, als müsse er rasch irgend etwas recht Liebes tun; und plötzlich dachte er daran, daß das Mädchen hinter dem Schanktisch sicher nur seinetwegen da wäre, und wohl auch gern um diese Stunde nach Hause wollte.

Flink stand er auf und ging zu ihr hinüber, die ihm mit großen, ruhigen Augen entgegensah. Da blickte er ihr zum erstenmal ins Gesicht und stockte erschreckt. So vertraut und bekannt waren die Züge, daß er einen Augenblick meinte, es sei ein Wunder geschehen und die Zeit wäre still gestanden durch all die Jahre.

Doch dann ahnte er ein Schicksal. Wußte mit gewisser Sicherheit von einem opfervollen Leben in Liebe und Pflicht, von einer treuen Tochter und von Not und Bedrängnis, die zum Dienen zwangen.

Unter dem Gesang der Heimatglocken hatte Johannes Hartmann seine Zukunft gefunden. Und wie er an Hand des Mädchens durch die winkligen Gassen den Weg zu ihrer Mutter ging, verhallten über ihm in der Nacht die Stimmen der Jugend.

Das neue Jahr begann. — — —



Der ganz eigenartig wirkende Haupteingang der Kirche

Die Kirche der Neuzeit

In Berlin-Schmargendorf wurde kürzlich ein Kirchenneubau eingeweiht, der weit über die örtliche Bedeutung hinaus das Interesse der Allgemeinheit erwecken kann. Sowohl Außen- wie Innenausstattung und Linienführung des Baues sind sehr eigenartig und schön; es sind vielfach ganz neue Wege bei der Ausführung des Baues eingeschlagen worden. Der Klinkerbau ist von den Architekten Baurat Paulus und seinem Sohn Dr. G. Paulus aufgeführt. Die Ausschmückung des Hochaltars mit den prächtig stilisierten Leuchtern ist eine Arbeit nach Entwürfen von Prof. Esser, Berlin. Unter der Kirche ist ein Gemeindesaal für 600 Personen eingebaut.



Der Kreuzgang, der eine geschickte Belichtungsauswirkung zuläßt und den Turm mit dem Schiff verbindet

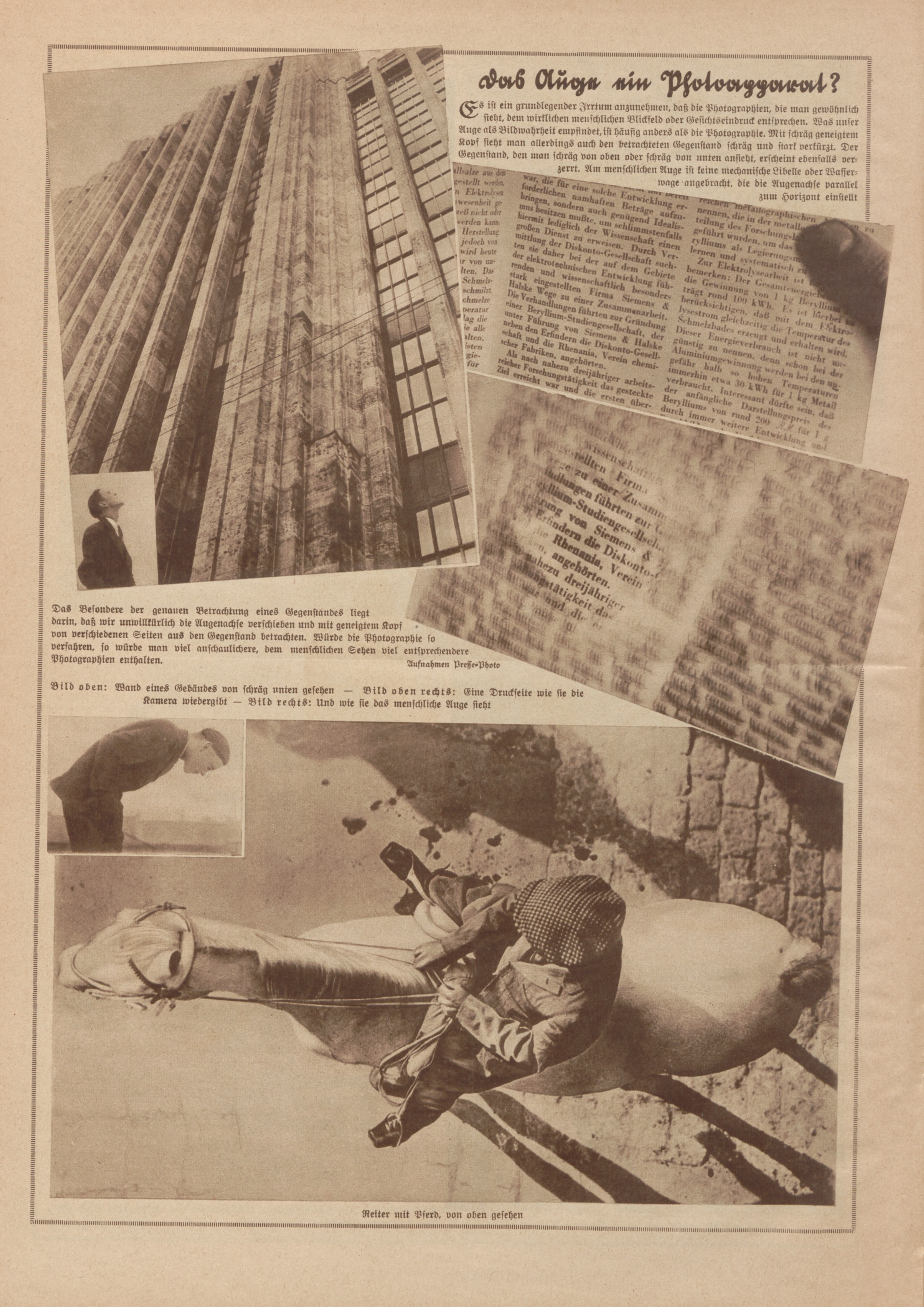
Blick auf die Orgel und einen Teil der Chöre

Der Altar mit den wunderschönen Schöpfungen des Bildhauers Prof. Esser, dem bekannten deutschen Tierplastiker

Aufnahmen S. B. D.

Das Auge ein Photoapparat?

Es ist ein grundlegender Irrtum anzunehmen, daß die Photographien, die man gewöhnlich sieht, dem wirklichen menschlichen Blickfeld oder Gesichtseindruck entsprechen. Was unser Auge als Bildwahrheit empfindet, ist häufig anders als die Photographie. Mit schräg geneigtem Kopf sieht man allerdings auch den betrachteten Gegenstand schräg und stark verkürzt. Der Gegenstand, den man schräg von oben oder schräg von unten ansieht, erscheint ebenfalls verzerrt. Am menschlichen Auge ist keine mechanische Libelle oder Wasserwage angebracht, die die Augenachse parallel zum Horizont einstellt



Das Besondere der genauen Betrachtung eines Gegenstandes liegt darin, daß wir unwillkürlich die Augenachse verschieben und mit geneigtem Kopf von verschiedenen Seiten aus den Gegenstand betrachten. Würde die Photographie so verfahren, so würde man viel anschaulichere, dem menschlichen Sehen viel entsprechendere Photographien enthalten.

Aufnahmen Presse-Photo

Bild oben: Wand eines Gebäudes von schräg unten gesehen — **Bild oben rechts:** Eine Druckseite wie sie die Kamera wiedergibt — **Bild rechts:** Und wie sie das menschliche Auge sieht

Reiter mit Pferd, von oben gesehen

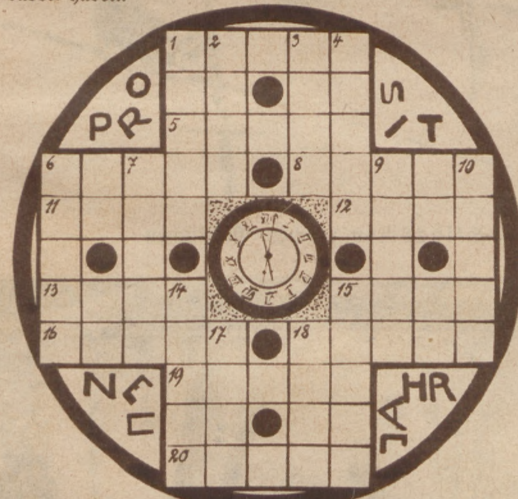


Die größte Sonnenuhr der Welt steht in Gestalt einer Säule, die als Krönung die Figur eines alten Wikinger Königs trägt, auf dem Marktplatz in Trondhjem (Norwegen) S. B. D.

Maß der Zeit

Zeit! Welch wunderbares Ding, mit allem Geschehen fest verknüpft! Dem Zeitbewußtsein haben nicht nur neuere Philosophen, deren bedeutendster Kant ist, nachgedacht, sondern seit der Mensch Mensch ist, hat ihn diese Frage beschäftigt und so spielt die Zeitbestimmung im Kult der Urvölker eine ebenso starke Rolle wie im Leben der Kulturvölker. Während der Mensch im normalen seelischen Zustand den Zeitablauf ständig feststellt, verliert er im schöpferischen Rausch — wie übrigens bei vielen Rauschzuständen — das Maß der Zeit. Er hält Stunden für kurze Augenblicke. Umgekehrt spürt er im Zustand der Erwartung oder auch der Tatenlosigkeit den Ablauf der Zeit als peinigend langsam vor sich gehen. Er wird in dem einen Falle dadurch überreizt, oft nervös, im andern hat er Langeweile. Mögen unsere Leser im neuen Jahr möglichst wenig davon haben.

Mittagskanone mit Sonnenuhr auf einer Marmorplatte, eine technische Spielerei früherer Zeit Presse-Photo



Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Altägyptische Gottheit, 5. Nebenfluß der Donau, 6. Musikinstrument, 8. atmosphärischer Niederschlag, 11. Gesangsstück, 12. Schulsaal, 13. Frauengestalt aus der Oper Lohengrin, 15. Stadt an der weißen Elster, 16. Tadel, 18. Wasserstraße, 19. Hausvorbau, 20. Nadelbaum. — Senkrecht: 1. Waschmittel, 2. Nachtvogel, 3. männliches Haustier, 4. asiatische Halbinsel, 6. Getreideart, 7. sehr großer Mensch, 9. Stadt in der Lausitz, 10. britische Besitzung in Afrika, 14. Geschäftsvermittler, 15. Getreidebündel, 17. weiblicher Vorname, 18. Bestandteil der Kirsche. H—r.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—ak—as—ba—bach—be—ber—bet—chi—dä—dert—di—do—dog—e—e—e—er—fen—fi—ge—ge—hun—i—i—i—i—ko—li—li—lis—mon—mur—mus—na—na—ne—nek—nest—ni—no—non—phi—pi—ra—ra—sa—se—se—sen—si—skop—statt—te—ti—vem sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Lessing ergeben. 1. Türk. Titel, 2. Gartengerät, 3. Gebirge östlich vom Suezkanal, 4. bek. Klavierfabrik, 5. Monat, 6. Hundeart, 7. belgische Stadt, 8. Patriarch, 9. Asiate, 10. Zahl, 11. innerasiatisches Land, 12. witziges Geschichtchen, 13. Gebirge in Syrien, 14. Weltanschauung, 15. Lichtbildvorrichtung, 16. Mißerfolg, 17. Stadt in Baden, 18. männl. Vorname, 19. Tochter Agamemnons, 20. böser Geist. M. W.



Im Tempelbezirk. Sonnenuhr im Hof des Wu-liang-Kuan-Tempels in der Südmandschurei S. B. D.

Besuchskartenrätsel

M. Bister Aue

Welchen Beruf hat der Herr? J. A.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Rösselsprung: Es macht der heil'ge Nikolas / Den Kleinen und den Großen Spaß, / Und nur die mittleren Kaliber, / Die rümpfen ihre Nasen drüber. (Walter Zogbaum.)

Silbenrätsel: 1. Kuhhandel, 2. Lenau, 3. Umzug, 4. Gurnemanz, 5. Zebu, 6. unästhetisch, 7. Rathenow, 8. Emphase, 9. Durchstecherei, 10. Essig, 11. Nachhilfe, 12. Iran, 13. Silo, 14. Tartüff, 15. Schüchternheit, 16. Ozean, 17. netto, 18. Schulchan—aruch, 19. Wigwam, 20. Empirie, 21. Rindvieh, 22. Kalabreser: „Klug zu reden, ist schon schwer, / Klug zu schweigen oft noch mehr."

Besuchskartenrätsel: Forsteleve.

Rätsel: Man beginne oben bei dem Dreieck mit dem leeren dreieckigen Felde. Nach den leeren Feldern folgen die Felder mit Strich und zuletzt die Felder mit dem Punkt. Als Text ergibt sich: Weihnachtszeit! O sel'ges Wort, / Freudig klingt's von Ort zu Ort, / Und es segnet Gottes Hand / Tannenduftig Stadt und Land.

Ein beliebter Platz für Sonnenuhren waren Toreingänge, um den Eintretenden an die Vergänglichkeit der Tage zu erinnern S. B. D.



STUNDENGANG

Der Eine hofft, der Andre bangt.
In buntem Reigen, Freuden, Kümmernisse!
Und hinter eines alten Jahr's Kulisse
Keimt schon ein neues, das in Jugend prangt.
Ist's uns ein Licht des Heils? Ist's eine Fackel,
Die leuchtet? Die zerstört? Aus Nacht gerissen
Ist dieser Augenblick und doch im Ungewissen!
Es ruht in allem Neuen Gnad' und Makel.
Ihr Brüder, Schwestern! Rüstet euch mit Mut
Das Leben meistert nur ein tapfres Blut!
Die Glocke, hört, schlägt Mitternacht.
Das neue Jahr ist schicksalsjung erwacht!

Ernst Leibl



Rätsel

Wie lautet die Inschrift, die sich ergibt, wenn man die Hintergründe der Dreiecke beachtet?

Strategie (zweiteilig)

Meine Uhr läuft manchmal fort,
Manchmal geht sie erstes Wort.
Ach, viel Unannehmlichkeiten
Kann sie mir dadurch bereiten!
Bin drum stets auf meiner Zweiten.
Grundsatz war es stets bei Blüchern,
Durch ein Ganzes sich zu sichern. P. Kl.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Bln.-Zehlendorf

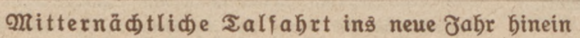
NEUJAHR IM HOCHGEBIRGE

Die Sehnsucht des Städters, das Neujahrsfest im Gebirge zu feiern, lockt alljährlich Tausende in die Schneegipfelwelt des Hochgebirges. — Schon die Auffahrt mit Hörnerschlitten hat einen packenden Reiz

Wir grüßen uns're Leser alle
mit Glückwunsch für das neue Jahr,
Und fällt man — leider wird's oft wahr —
dann fall' man weich in jedem Falle!

Zwei Skihäschen machen Männchen





Mitternächtliche Talfahrt ins neue Jahr hinein

Silvesterfeier beim dampfenden Grog in der Skihütte

Aufnahmen Sennecke

